

Friedlich heisst nicht pflegeleicht

RUDOLF GAFNER

Auf die gestrige Pressekonferenz der «Dance-out-WEF»-Jungen folgt heute Donnerstag der Auftritt der kirchlichen und entwicklungs-politischen Kritiker des Weltwirtschaftsforums. Übermorgen wird demonstriert, abends gibt es in der Lorraine zehn globalisierungskritische Veranstaltungen, bevor Berns diesjährige Anti-WEF-Kampagne nächste Woche im Aktionstag vom 21. Januar gipfelt. All dies bewilligt, Früchte gütlicher Einigung im Dialog. Was durchwegs gewaltfreien Verlauf zwar nicht garantiert, aber recht wahrscheinlich macht.

Das tut gut nach dem unseligen Schauspiel des vergangenen Jahres: Trotz den Eskalationen der Vorjahre hatte Berns Anti-WEF-Bündnis den Eiertanz um die so genannte Gewaltfrage fortgesetzt, wollte nur «angstfreien» anstatt ausdrücklich gewaltfreien Protest versprechen; es ging aufs Ganze, liess es auf einen Nervenkrieg ankommen, verhöhnte den Staat. Umgekehrt irritierte die Stadt mit der Idee, eine nationale Demo auf die Allmend zu verbannen, machte sich in begründeter Furcht vor Militanten lächerlich, als sogar ein Intellektuellentreffen aus dem Stadtzentrum ausgeladen wurde, und verstörte nicht nur die (schliesslich friedlichen) Protestierenden – sondern auch Passanten, Presse und Parlament – mit einem nie dagewesenen Polizeiaufgebot.

2005 markierte den Tiefpunkt der Anti-WEF-Szene, der drei Jahre vorher noch das Zeug zur Massenbewegung gegeben worden war. SP und Grüne, Gewerkschaften und Kirchenleute wurden vergrault, das Oltner Bündnis scheiterte vorab ob des Gewaltverzichtsanks, und der Strassenprotest geriet zur Plattform von Splittergruppen. 2006 dagegen scheint nun für eine Umkehr, einen Neuaufbruch zu stehen: jedenfalls bewegt sich zumindest Berns Anti-WEF-Bündnis weg von Randständigkeit zurück zu realer politischer Relevanz. Im Dialog mit der Stadt zeigt man sich lösungsorientiert.

Parlamentarische Linke melden sich zurück. Umgekehrt haben die borniertesten «Revolutionäre» das Bündnis verlassen; in der Logik der Ultras ist Dialog und klare Absage an Gewalt Nachlassen im Kampf.

Das Gegenteil ist der Fall. Denn friedlich heisst nicht befriedet. Wer gelassen statt gehässig vorgeht, ist nicht pflegeleichter. Gewaltfreiheit ist vielmehr erst recht eine Waffe, zwingt sie doch die Adressaten des Protestes ihrerseits zu ernsthafter Auseinandersetzung und lässt die repressive Aufrüstung von Polizei und Militär ins Leere laufen. Und an diesem Wesen könnte die Anti-WEF-Bewegung durchaus genesen.

der Bund, 12.1.06